

# Inhalt

Dank . . . . .	11
I. Das Genie ist tot – lang lebe das Genie! . . . . .	13
II. Systematische Bestimmung des Geniebegriffs . . . . .	27
1. Fragestellung und Methode . . . . .	27
2. Konstitutive Merkmale des Genies . . . . .	29
2.1. Authentizität: Der Absolutheitsanspruch des genialen Subjekts . . . . .	29
2.2. Autonomie: Die Eigengesetzlichkeit genialer Existenz . . . . .	37
2.3. Alterität: Das Genie und die Welt . . . . .	49
III. Exkurs: Antike Wurzeln des Genies I . . . . .	65
1. Ingenium . . . . .	66
2. Römischer <i>genius</i> und griechischer <i>daimon</i> . . . . .	69
IV. Weimar, September 1816: Das klassische Genie? . . . . .	75
1. »Wie ein Genie sich bildet« . . . . .	76
1.1. Die Goethesche Vererbungslehre . . . . .	78
1.2. Krankheit, Tod und metaphysische Schuld . . . . .	83
1.3. Verrat des Lebens an die Kunst . . . . .	87
1.4. Das Selbstopfer des Künstlers . . . . .	95
2. Erklärungsversuche: »Warum nur er?« . . . . .	100
2.1. Goethe und die Genie-Tradition . . . . .	102
2.1.1. Originalität . . . . .	103
2.1.2. Inspiration . . . . .	106
2.2. Riemers Genie-Theologie . . . . .	110
2.2.1. Proteus und Jupiter, Christus und Gott . . . . .	112
2.2.2. Goethes Nihilismus und der Blick der absoluten Kunst . . . . .	118
2.2.3. Goethe als Träger des doppelten Segens? . . . . .	121

2.2.4. Das Scheitern des Friedrich Wilhelm Riemer . . . . .	124
2.3. Das Selbstverständnis des ›großen Mannes‹ . . . . .	126
2.3.1. Größe als ›universelle Ubiquität‹ . . . . .	126
2.3.2. Geistverstärkte Lebenserneuerung . . . . .	132
2.3.3. Exkurs: Die verblassten Anspielungen der Charlotte Kestner . . . . .	136
2.3.4. »Immer oben in der Zeit ...« . . . . .	140
3. Genie und Welt . . . . .	142
3.1. Goethe und die Weimarer Sozietät . . . . .	142
3.1.1. Der Gesellschafts-Tyrann . . . . .	142
3.1.2. Der große Mann und die Deutschen . . . . .	146
3.1.3. Selbstinszenierung und Devotion . . . . .	147
3.2. Die Opfer der Faszination . . . . .	152
3.2.1. Charlotte Kestner . . . . .	152
3.2.2. Friedrich Wilhelm Riemer . . . . .	154
3.2.3. August von Goethe . . . . .	158
3.2.4. Ottilie von Pogwisch . . . . .	161
3.3. »Ich werde nicht ihresgleichen sehen ...« . . . . .	165
3.3.1. Der Aristokrat des Geistes: Schiller . . . . .	166
3.3.2. Der Duster-Gewaltige: Napoleon . . . . .	168
3.3.3. Das ›innere Exil‹ . . . . .	171
4. Strukturen des Genies: Johann Wolfgang von Goethe . . . . .	172
5. Resümee: Goethe – Größe und Genie . . . . .	174
V. Exkurs: Antike Wurzeln des Genies II . . . . .	177
1. Inspiration und <i>mania</i> . . . . .	177
2. Melancholie . . . . .	182
VI. Pfeiffering, 1885 – 1940: Das moderne Genie? . . . . .	191
1. Der Erzähler Zeitblom . . . . .	193
2. Die Entstehung des Genies . . . . .	203
2.1. Vererbung und Anlagen . . . . .	205
2.2. Prinzenerziehung . . . . .	212
2.2.1. Kindheit . . . . .	212
2.2.2. Die Vorträge Wendell Kretzschmars . . . . .	215
2.2.3. Musikalische Ausbildung . . . . .	218
2.2.4. Theologisches Intermezzo . . . . .	221
3. Die drohende Sterilität der Kunst . . . . .	223
3.1. Originalität als Problem . . . . .	224
3.2. Die Fragwürdigkeit genialen Schaffens . . . . .	228

3.3. Der ›strenge Satz‹ . . . . .	232
3.4. Die Utopie des Durchbruchs . . . . .	236
4. Das Genie in der Moderne . . . . .	238
4.1. Exkurs: Die Relevanz des Paktes . . . . .	239
4.2. Strukturelle Mehrdeutigkeit: Medizin und Metaphysik . . . . .	243
4.3. Die Verschreibung: Leistung und Zahlung . . . . .	247
4.4. Die Eingießungen des Adrian Leverkühn: Inspiration . . . . .	254
4.5. Der dunkle Untergrund des Genies: Melancholie . . . . .	260
4.6. Die Legitimität des diabolischen Genies . . . . .	268
5. Der Eremit und die Welt . . . . .	276
5.1. Adrian Leverkühn und die Gesellschaft . . . . .	276
5.1.1. Das Refugium des Genies . . . . .	278
5.1.2. Genialität versus Künstlertum . . . . .	283
5.2. Die Verehrergemeinde des Genies . . . . .	287
5.2.1. Serenus Zeitblom . . . . .	287
5.2.2. Rüdiger Schildknapp . . . . .	289
5.2.3. Die dienenden Frauen . . . . .	291
5.2.4. Kongenialität . . . . .	295
5.3. Publikum und künstlerische Wirkung . . . . .	298
6. Adrian Leverkühn – Der Erlöser der Kunst? . . . . .	302
7. Strukturen des Genies: Adrian Leverkühn . . . . .	307
8. Resümee: Adrian Leverkühn – Genie zwischen Tradition und Moderne . . . . .	309
VII. Kanaan und Ägypten, um 1400 v. Chr.: Das mythische Genie? . . . . .	313
1. Die Inszenierung des Mythos . . . . .	314
1.1. Mythos und Genie . . . . .	314
1.2. Das ›Fest der Erzählung‹ . . . . .	319
1.3. Die Ordnung der mythischen Welt . . . . .	328
2. Entstehung des Genies . . . . .	337
2.1. Das Erbe: Vatergeist und Mutterdunkel . . . . .	337
2.2. Metaphysische Einflüsse: Von Sternen und Göttern . . . . .	342
2.3. Bildung und Ausbildung . . . . .	347
2.3.1. Das Wissen der mythischen Welt . . . . .	348
2.3.2. Die Klärung des Geistes . . . . .	351
2.3.3. Das Fest und die Verkörperung des Tammuz . . . . .	353
2.4. Der doppelte Segen: Schönheit und Geist . . . . .	357
3. Der Lebens-Künstler . . . . .	360
3.1. Das Spiel mit den mythischen Mustern . . . . .	360
3.2. Der mythische Hochstapler: Imitationes Deorum . . . . .	365

3.2.1. Tammuz . . . . .	366
3.2.2. Osiris . . . . .	370
3.2.3. Gilgamesch, Thot und der Bringer der neuen Zeit . . .	374
3.2.4. Hermes . . . . .	381
3.3. Traumdeutung . . . . .	386
3.4. Gottesklugheit und das Heilige Spiel . . . . .	392
4. Der Gesonderte und die Welt . . . . .	400
4.1. Der Erzgescheite und die Hundsköpfe . . . . .	400
4.2. Die Jahre des Wachstums . . . . .	406
4.3. Als ein Großer Ägyptenlandes . . . . .	413
5. Strukturen des Genies: Joseph, Jaakobs Sohn . . . . .	421
6. Resümee: Joseph – die stille Hoffnung Gottes? . . . . .	425
VIII. Conclusio: Geniefiguren zwischen Tradition und Moderne . . . . .	431
IX. Bibliographie . . . . .	437